

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 129 (1988)

Artikel: Restaurierung der Kapelle im Ranft : 500 Jahre nach dem Tod von Bruder Klaus

Autor: Schmid, Felix / Schmid, Matthias

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der heilige Wendelin der Älperbruderschaft von Stans. Der Heilige wird am 20. Oktober gefeiert. Die Legende macht ihn zum iroschottischen Königssohn, der seine Heimat verließ, sich als Einsiedler und Hirt betätigte und Abt des Benediktinerklosters zu Tholey wurde.

Restaurierung der Kapellen im Ranft — 500 Jahre nach dem Tod von Bruder Klaus

Der Ranft ist noch heute eine in sich geschlossene Welt. Hier herrscht Stille, herrscht Harmonie zwischen der herben Landschaft und den Bauten von Menschenhand. Bruder Klaus scheint noch immer gegenwärtig.

Die eigentümliche Ausstrahlung dieses Ortes unangetastet zu lassen, war uns, den Bauleuten, und den Behörden ein ebenso wichtiges Anliegen, wie die fachgerechte Restaurierung der Ranftkapellen und der Einsiedlerklause. Es galt also nicht nur, künstlerische Werte zu sichern und sie so zu erhalten, dass ihnen eine weitere lange Lebensdauer beschieden sein kann. Wir wollten uns auch dazu verpflichten, Werte zu respektieren, die sich mit Worten nur schwer erklären und mit Geld nicht aufwiegen oder abgelden lassen: Werte, die aus der Volksfrömmigkeit und der Tradition gewachsen sind.

Obere Ranftkapelle

Bruder Klaus hat die obere Ranftkapelle, wie sie heute vor uns steht, nicht gekannt; denn sie stammt erst aus dem späten 17. Jahrhundert. Ihr Vorgängerbau aber wurde gleichzeitig mit der Eremitenwohnung 1468/69 errichtet. Zur Zeit von Bruder Klaus besass «seine» Kapelle bereits drei Altäre. Das Erdbeben von 1601 machte eine Renovation nötig; aber schon 1693 hatten Bergdruck und Erdbebewegungen das kleine Gotteshaus so stark beschädigt, dass es neu aufgebaut werden musste. Sicher haben sich die Bauleute damals bemüht, das ursprüngliche Kirchlein im neuen Bau weiterleben zu lassen. So wurden die gleichen Funda-

mente benutzt und, wie die archäologischen Untersuchungen zeigten, sogar einzelne alte Balken eingemauert.

Die Ausstattung der Kapelle hat sich im Verlauf der Jahrhunderte gewandelt: Altäre wurden ersetzt, Bildwerke und Votivtafeln neu angebracht. In den letzten Jahrzehnten hat das Innere durch Mauerfeuchtigkeit und Kerzenrauch sehr gelitten und sind am Äusseren vermehrt Risse aufgetreten. Grund genug, die Kapelle einer sorgfältigen Restaurierung zu unterziehen. Bis zum 500. Todestag von Bruder Klaus sollte das Werk abgeschlossen sein.

Der Altar im Mittelpunkt

Bei der Innenrestaurierung standen Fragen rund um den Altar im Mittelpunkt: Sollte der frühbarocke Altaraufbau von 1606, den man 1947 entfernt und in Sachseln eingelagert hatte, an seinen alten Standort zurückkehren? Oder war es besser, eine neue Lösung anzustreben? Es gab eine Fülle von Argumenten für und gegen die Wiederaufrichtung des Altarretabels. Dagegen sprach vor allem die Tatsache, dass der Altaraufbau schon um die Jahrhundertwende in einzelnen Teilen neu gestaltet worden war und das originale Hauptbild fehlte. Nach sorgfältigen Erwägungen entschlossen wir uns zu einem neuen freistehenden Altar ohne Aufbauten. Dieser Altartyp entspricht den Forderungen der Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils und, wie wir glauben, auch dem Wesen von Bruder Klaus. Gleichsam als Altarbekrönung und Hintergrund wirkt der ausdrucks-



Der Ranft und seine Bauten: rechts die obere, links die untere Ranftkapelle, dazwischen erkennbar das Dach des Sigristenhauses.

starke Kruzifix an der Stirnwand des Chors. Dieser Kruzifix dürfte in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts entstanden sein. Er hat durch den Restaurator seine ursprüngliche Fassung zurückerhalten. Die Madonna an der linken Chorschräge stammt aus dem frühen 16. Jahrhundert, ihr Gegenstück rechts ist eine Figur des heiligen Bruder Klaus aus dem 17. Jahrhundert und zwar die verkleinerte Kopie einer älteren Figur aus dem Geburtshaus.

Votivgaben als Sorgenkinder

Besondere Sorge bereitete uns die Verschmutzung der Kapelle durch den Rauch der brennenden Votivkerzen. Wände und bemalte Holzdecke, Täfer und Bild-

werke, alles lag unter einer dicken Russ-Patina. Die Reinigung war aufwendig und es war zu befürchten, dass das Kapelleninnere innert Kürze wieder aussehender würde wie vor der Restaurierung, falls nicht eine neue Lösung für die Votivkerzen gefunden werden könnte. Andererseits galt es, einem Bedürfnis der Pilger Rechnung zu tragen und eine beliebte Tradition weiterleben zu lassen. So haben wir uns zu einem Kompromiss durchgerungen: Im Innern werden nur noch wenige Kerzen angezündet, stellvertretend für die zahlreichen Kerzen, die im neu geschaffenen Lichterhaus vor der Kapelle brennen. Auch bei den Votivtafeln mussten wir aus einer Fülle von



Inneres der oberen Ranftkapelle mit bemalter Holzdecke und wertvollem Kruzifix aus dem 14. Jahrhundert.

Dankesbezeugungen eine Auswahl treffen, damit das kleine Gotteshaus nicht unter einer Tapete von Täfelchen aller Art erstickt. Die Auswahl spiegelt die jahrhundertealte Verehrung des Heiligen und führt uns vor Augen, mit welcher vielfältigen Anliegen und Sorgen sich die Menschen an Bruder Klaus gewandt haben.

Die Ausstattung des Innern wurde sorgfältig restauriert. Zu den besonders wertvollen Teilen gehört die Reihe von 18 Bildern aus der Lebensgeschichte von Bruder Klaus. Die Holztafeln wurden 1821 von B. Heimann gemalt und sind im Wandtäfer eingefügt. Aus der gleichen Zeit stammt ein Bild mit der Verkündi-

gung an der Rückwand über dem Eingang. Erneuert werden mussten Bestuhlung und Bodenbelag. Für den Bodenbelag wählten wir Kalksteinplatten, wie wir sie unter dem Klinkerboden von 1947 gefunden haben. Der neue schlichte Kronleuchter wurde eigens für diesen Raum geschaffen.

Aussen das vertraute Bild

Das Äussere der Kapelle hat sich nicht verändert. Die Arbeiten konnten sich auf die Sanierung von Dach und Mauerwerk beschränken. Der neue Verputz legt sich wie eine Haut über die Mauern, ohne Unebenheiten zuzudecken. Eine Veränderung mag dem Besucher aber doch



Blick auf die obere Ranftkapelle und die angebaute Eremitenwohnung von Bruder Klaus.

auffallen: Die Kapelle steht wieder rundum im Wiesland. Wir haben versucht, den Zugangsweg so zu führen, dass er die Harmonie von Landschaft und Architektur nicht stört.

Eremitenwohnung

Die doppelstöckige Zelle, in der Bruder Klaus 19 Jahre gelebt hat, ist im Südwesten an die obere Ranftkapelle angebaut. Alle wesentlichen Bauteile gehen ins 15. Jahrhundert zurück, nur Dachstuhl, Bretterboden und Holzverschalung sind im Lauf der Zeit ausgewechselt worden. Selbstverständlich haben wir diesen einmaligen Originalbestand mit grösstem

Respekt behandelt und bei den notwendigen Reinigungs- und Reparaturarbeiten am Holzwerk so wenig Substanz wie möglich angetastet.

Untere Ranftkapelle

Schon bald nach dem Tod von Bruder Klaus im Jahre 1487 wurde die Kapelle neben seiner Wohnung zu klein, um die grosse Zahl der Pilger zu fassen. Dank der Grosszügigkeit verschiedener Stifter konnte 1501 ein zweites Gotteshaus im Ranft gebaut werden. Es steht noch etwas weiter unten in der Schlucht der Melchaa, unterhalb des Sigristenhauses, wo damals Kaplan und Sigrist wohnten.



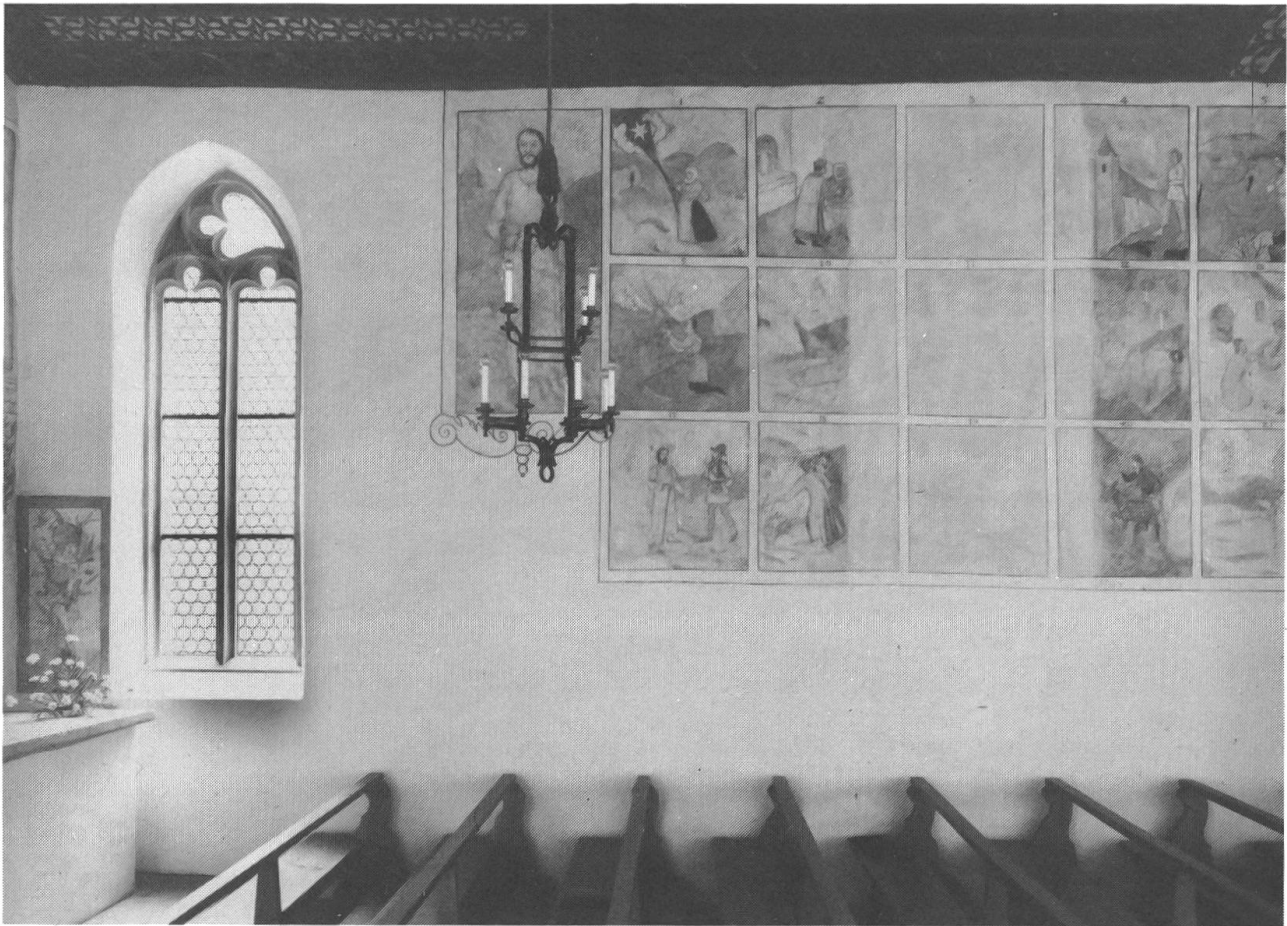
Blick in den spätgotischen Chor mit seinem Netzgewölbe, reichen Wandfresken und dem barocken Baldachinaltar.

Am 22. Juni 1504 vollzog der Konstanzer Weihbischof die Weihe der Kapelle zu Ehren der Mutter Gottes, der heiligen Magdalena, des heiligen Kreuzes und der 10000 Ritter. Die gleichen Titel trug ja schon die obere Kapelle und damit wird deutlich, dass eine Tradition fortgesetzt werden sollte. Im Verlaufe des 16. Jahrhunderts wurde die Kapelle mit Wandgemälden in Chor und Schiff bereichert. Joachim Eichhorn, der Biograph von Bruder Klaus, bezeichnete das Gotteshaus 1607 als das schönste religiöse Bauwerk von Unterwalden. In der lichtungsrigen Barockzeit hat man im Schiff ohne Rücksicht auf die Wandmalereien zusätzliche Fenster ausgebrochen. Der ele-

gante Baldachin auf dem Hochaltar, der als Ehrenzeichen die Madonnenstatue bekrönt, stammt von 1741.

Zu Beginn unseres Jahrhunderts war die Kapelle durch Schäden und verschiedene unglückliche Eingriffe stark in Mitleidenschaft gezogen. Auf Anregung und unter der Leitung von Dr. Robert Durrer fand 1920/21 eine Restaurierung statt — als Dank für die Bewahrung der Schweiz im Ersten Weltkrieg. Mit der Restaurierung 1985/86 ist nochmals ein neues Kapitel in der Geschichte der unteren Ranftkapelle aufgeschlagen:

Als erstes galt es, die Feuchtigkeitsschäden am Mauerwerk zu beseitigen und zukünftigen Schäden mit einer Hangent-



Wandmalereien im Schiff um 1530/40: Leben und Wirken von Bruder Klaus.

wässerung und einer Sickerleitung vorzubeugen. Dann konnten die Fachleute die Arbeiten zur Wiederherstellung des Äußern und Innern aufnehmen und schrittweise abwickeln.

Licht wie in der Spätgotik

Form und Gestalt der Kapelle wurden nicht angetastet. Dennoch ist mit der Restaurierung eine entscheidende Veränderung eingetreten: In der Kapelle herrschen wieder die ursprünglichen Lichtverhältnisse. An das dunklere, nur von zwei Fenstern erhellte Schiff schliesst sich das helle, dreiseitig befensterte Chor. Dieser eindrücklichen und symbolträchtigen Lichtregie der Spätgotik

haben wir die in der Barockzeit herausgebrochenen Fenster im Schiff «geopfert». Die zusammenhängenden Wandflächen lassen das Schiff geschlossen wirken und erleichtern zudem die Lesbarkeit des Bilderzyklus. Im Chor ist das Mittelfenster wieder geöffnet und die ursprünglichen Proportionen der Fenster sind wiederhergestellt. In diesem lichten Raum kommt der barocke Baldachinaltar, der mit seiner durchbrochenen Architektur, seinen gedrehten Säulen, mit Vergoldungen und Lüsterglanz ja von Lichteffekten lebt, gut zur Geltung. Im Zentrum des Altaraufbaus steht die barocke Madonna. Vor der Restaurierung war sie von zwei älteren Figuren begleitet, die



Ausschnitt aus der reich geschnitzten, farbig gefassten Holzleistendecke, 1920 rekonstruiert.

jetzt in Schreinen auf den Seitenaltären einen neuen Standort gefunden haben: Auf dem rechten Seitenaltar eine Petrusstatue, die als letztes Bildwerk vom ursprünglichen Hochaltar in der Kapelle erhalten geblieben ist, und auf dem linken Seitenaltar eine Statue von Bruder Klaus, nämlich eine Kopie der Figur von 1504, die sich im Stanser Rathaus befindet.

Wandmalereien des 16. Jahrhunderts

Mit grosser Sorgfalt haben sich die Restauratoren der kostbaren Wandmalereien in Chor und Schiff angenommen. Sie lagen wegen der eingedrungenen Feuchtigkeit und der Verschmutzung unter

einem alles bedeckenden grauen Schleier. Jetzt ist ihre ursprüngliche fein abgestufte Farbigkeit zurückgekehrt. Die linke Schiffwand zeigt die Passion Christi. In 24 Bildern konnten die zumeist nicht lesekundigen Menschen des 16. Jahrhunderts das Leiden und Sterben des Herrn verfolgen. Auf der rechten Schiffwand ist die Lebensgeschichte von Bruder Klaus abgebildet. Ein uns unbekannter Künstler hat die Gemälde um 1530 bis 1540 geschaffen und für seine Bilderzählung aus der mündlichen Überlieferung und aus schriftlichen Quellen geschöpft. Der Zyklus beginnt mit einer lebensgrossen Figur des Heiligen und fährt dann in drei Reihen fort. Von den 24 Bildern sind



Das grosse Votivgemälde von 1921 vor der Restaurierung: Bruder Klaus bittet um Frieden, während rund um die Schweiz der 1. Weltkrieg tobt. Nach einem Entwurf von Robert Durrer, gemalt von Albert Hinter.

einige durch die barocken Fensterausbrüche vernichtet.

Den Übergang vom Schiff zum Chor schmücken Motive, die seit dem Spätmittelalter häufig an dieser Stelle von Kirchen und Kapellen anzutreffen sind: über dem Chorbogen die Verkündigung an Maria und in der Leibung des Chorbogens die Darstellung der klugen und törichten Jungfrauen — ein Hinweis auf die Eucharistiefeier. Apostelfiguren zieren die Felder am Ansatz des Chorgewölbes. Sie stammen aus der Spätgotik, haben aber verschiedene Übermalungen erfahren, ähnlich wie die Malereien an der Chorbogenwand und Teile der Schiff-Fresken.

Das massive Chorgewölbe bereitete uns Probleme, da sich einige Sandsteinrippen gesenkt oder etwas vom Gewölbe abgehoben hatten. Diese Schäden dürften bei Erdbeben entstanden sein, bleiben aber ohne Einfluss auf die statische Sicherheit des Gebäudes. Deshalb konnten wir es verantworten, uns auf Ausbesserungen zu beschränken.

Die untere Ranftkapelle hat schon 1503 eine bemerkenswert reich geschnitzte Holzleistendecke erhalten. Dieses Werk des Urners Peter Tischmacher wurde um 1830 durch eine Gipsdecke verschalt und bei der Renovation von 1920 nach Vorbildern des gleichen Meisters rekonstruiert. Diese rekonstruierte Decke haben

wir gereinigt und, wo nötig, ausgebaut. Neue Bodenbeläge, eine neue Bestuhlung und zweistöckige Leuchter ergänzen die Ausstattung. Für den Liturgiebereich wurden ein Zelebrationsaltar und ein Ambo aus Eiche geschaffen. Gotische Schlichtheit lebt hier in moderner Formensprache weiter. Die Sakristei wurde gründlich erneuert und ihre historische Möblierung sorgsam aufgefrischt.

Gemalte Zeitgeschichte

Zum grossen Votivgemälde an der Rückwand der Kapelle haben viele, Einheimische und Pilger, eine besondere Beziehung. Es ist 1921 entstanden als Dank dafür, dass die Schweiz vom Ersten Weltkrieg verschont geblieben ist. Im Auftrag des Schweizerischen Katholischen Volksvereins hat der bekannte und engagierte Kunstfreund Robert Durrer den Entwurf gezeichnet. Die Ausführung lag in den Händen von Albert Hinter.

Das Gemälde zeigt die Schweiz als massigen Felsblock mitten im Kriegsgeschehen zu Wasser und zu Lande. Bruder Klaus kniet auf dem Berggipfel und bittet um Frieden. Seine Gegenspieler sind apokalyptische Reiter, die aus den mit Totenschädeln übersäten Schlachtfeldern aufsteigen. Die alte, vielgemalte Thematik der Apokalypse ist aber ganz präzise mit der Zeitgeschichte und der aktuellen Politik verknüpft. Robert Durrer hat sich nicht gescheut, die führenden Köpfe leicht erkennbar wiederzugeben: Wir finden Vertreter der Schweizer Armeespitze

ebenso porträtiert wie das Konterfei Wilhelms des Zweiten. Und auch mit Ironie spart Durrer nicht: So steckt der Doppeladler aufgespiesst an einer Lanze, so gibt es in den Reihen der Schutzsuchenden, die den Berg erklimmen, neben Flüchtlingen auch Geschäftemacher; der Betrüfer schickt sein Gebet über den menschenleeren Abgrund und beachtet die Zimmerleute nicht, die gerade unter ihm den Bau des neuen Schweizerhauses begonnen haben . . . Über allem aber, in einem Reigen von Engeln, hält Bruder Klaus die Hände erhoben zur Dreifaltigkeit, deren Symbol im Glasgemälde des Rundfensters aufscheint und so die Erhöhung der Friedensbitte andeutet.

Das eigenwillige Votivgemälde hat in den letzten Jahren durch Pilzbefall stark gelitten. Den Restauratoren ist es gelungen, die Schadenursachen zu beseitigen und das Wandbild wiederherzustellen.

Ein Gemeinschaftswerk

Bei der Restaurierung wirkten viele Kräfte zusammen. Behörden, Vertreter der Geistlichkeit, Denkmalpfleger, Künstler und Bauleute waren am Werk beteiligt und die Pilger haben mit Spenden dazu beigesteuert.

Die denkwürdige Altarweihe in den frühen Morgenstunden des 21. März 1987, dem 500. Todestag von Bruder Klaus, setzte den Schlusspunkt unter die Restaurierung der oberen Ranftkapelle und aller Gotteshäuser im Ranft und auf dem Flüeli. *Felix und Matthias Schmid*

Fried ist allweg in Gott

Bruder Klaus